

Auf dem natürlich geschützten Plateau ist eine nicht weiter befestigte slawische Siedlung des 6.–8. Jh. mit Grubenhäusern, Silos und Vorratsgruben im Nordteil der späteren Burganlage erfaßt, zu der ein Brandgräberfeld mit 62 Bestattungen gehört (S. 38–40, Abb. 3). Im 9. Jh. wurde das Plateau auf einer Länge von 1,9 km mit einem massiven, 4 m hohen und 6 m breiten Erdwall umgeben, der an der Feldseite eine Steinverschalung aufwies und innenseitig mit einer Holzkonstruktion stabilisiert war (S. 40, Abb. 4–5). Auf dem Wall ist eine etwa 2 m hohe Holzpalisade zu rekonstruieren. Dadurch entstand eine stark befestigte Anlage, die mit einer Fläche von 28 ha eine der größten ihrer Art im Großmährischen Reich darstellt (dazu das digitale Geländemodell Abb. 79). Neben dem umfriedeten Fürstensitz mit Steinkirche als einer Art Hauptburg stellte man sich die Innenbebauung bislang locker vor. Die Errichtung der Wallanlage datiert M. aufgrund neuerer Erkenntnisse anders als Dostál erst in das letzte Viertel des 9. Jh. (S. 42 f.). Vorher rekonstruiert M. eine kleinere Palisadenbefestigung um den Fürstensitz in frühgroßmährischer Zeit (S. 355–359, Abb. 78). Der Hauptteil des Buchs beschäftigt sich vor allem mit dem an den Fürstensitz östlich anschließenden Handwerkerviertel (Forest Nursery, Lesní Hrud), das von 1961–1990 mit 18 850 qm Fläche untersucht werden konnte (S. 65–430). Nach Ausweis neuer geophysikalischer Messungen dürfte die umwallte Innenfläche doch dichter genutzt worden sein (S. 364–371). Es zeichnen sich dabei ca. 25 rechteckige Hofareale ab. Danach reflektiert M. den Forschungsstand zu frühma. Zentralorten (S. 431–471) und deren Interpretation als Befestigungen, Handels- und Wirtschaftplätze sowie Pfalzen bzw. Herrschaftsmittelpunkte (S. 473–518). Für Pohansko betont M. das Zutreffen aller drei Aspekte und die Rezeption der Pfalz des Karolingerreichs (S. 519–537). Zu kurz kommt dabei aber die Reflexion des Stadtbegriffs, und man mag sich fragen, ob der Haupttitel so wirklich zur Studie paßt. Aufgegeben wurde der zentrale Platz zu Beginn des 10. Jh. nach dem Ende des Großmährischen Reiches, bedingt durch Ungarneinfälle sowie wirtschaftliche Veränderungen. – In die zitierte deutsche Literatur haben sich Schreibfehler eingeschlichen, es fehlen auch einige Untertitel. Entstellende Verschreibungen in deutschen Ortsnamen in Text und Register wie Mainz (statt Mainz), Nördlingen (statt Nördlingen) hätte eine kundige Redaktion bereinigen sollen. Trotz zu diskutierender historischer Aussagen und sicher auch weiterer zu berücksichtigender Literatur zur frühma. Zentralortforschung bzw. dem Zusammenhang im Hinblick auf die Staatenbildung liegt unzweifelhaft eine gewichtige und weiterführende Publikation vor, deren Stärke die Analyse und der Vergleich über Mährens Grenzen hinaus ist.

Bernd Päffgen